

PORTRÄT / Susanne Weinberger ist Expertin für exklusive persische Knüpftradition

„Ein Seidenteppich ist wie ein Bild am Boden“

BRAUNAU / Dass sie einmal Expertin für Orient-Teppiche wird, wäre Susanne Weinberger nie in den Sinn gekommen, als sie vor 15 Jahren mit ihrem Mann aus beruflichen Gründen in den Iran übersiedelte. „Aber man kommt dort an Teppichen nicht vorbei, sie sind das einzige Bunte in dem ganzen Schwarz.“ Erst kauften sie einen Seidenteppich für ihr Haus, dann packte sie mehr und mehr die Leidenschaft für diese Handwerkskunst, und schließlich lernte die Englisch- und Handarbeitslehrerin selbst das Teppichknüpfen in Teheran. Mittlerweile hat sich die Braunauerin auf Seidenteppiche und Kelims spezialisiert, die sie in ihren Räumen am Stadtplatz (Wüstenrot-Haus) und in der Kirchengasse gern zeigt.



Der Teppich, ein Relikt der Nomadenvölker, ist noch heute das Zentrum eines orientalischen Wohnzimmers. Wer sich, so wie Susanne Weinberger, auskennt, unterscheidet neben Herkunft, Material und Alter auch nach verschiedenen Motiven – wie hier ein so genannter Gartenteppich mit geometrischen Feldern und floralen Motiven.

FOTO: RUNDSCHAU

„In den Teppichen steckt zu 90 Prozent Arbeitszeit. Das wäre in Europa kaum zu bezahlen.“

Das Teppichknüpfen ist in Persien ein angesehenes Beruf, der viel Erfahrung erfordert. Nur 1,5 Quadratmeter schafft eine Seidenknüpferin, die meist in Heimarbeit für eine Manufaktur arbeitet, in einem Jahr. Bis zu einer Million Knoten muss sie nach einer Papiervorlage pro Quadratmeter schlingen, damit die feinen Motive entstehen. Die gröberen Wollteppiche gehen schneller.

Dass man auf so einem Kunstwerk nicht mit Straßenschuhen herumsteigt, ist für Susanne Weinberger einfach „eine Frage des Respekts vor dieser Leistung“. Dabei streicht sie sanft mit der Hand über die kühle, weiche Oberfläche. Sie besucht selbst regelmäßig die Knüpfzentren und fährt zu den Nomaden hinaus, deren eigene Technik sie sehr begeistert. „Dafür muss man natürlich die Sprache können und auf die Leute eingehen. Es dauert lang, bis die Kontakte aufgebaut sind und das Vertrauen da ist.“ Etwa 7000 Euro kosten die exklusiven Stücke bei Susanne Weinberger. „In den Tep-

pichen steckt zu 90 Prozent Arbeitszeit. Man muss sich bewusst sein, dass die in Europa kaum zu bezahlen wäre“.

1,5 Jahre für einen Quadratmeter

Besonders hochwertig sind Orientteppiche unter anderem dann, wenn sie aus Ursprungsländern der Teppichkunst wie eben dem Iran kommen. Nachknüpfungen aus China oder Indien sind deshalb deutlich günstiger. Iranische Knüpfzentren sind etwa Ghoum, Ardebil, Bid-schar oder Nain. Drei Monate im Jahr verbringt Susanne Weinberger

in Österreich, denn ihre kulturellen Wurzeln möchte sie trotz ihrer mittlerweile gewachsenen Sympathie für die persische Lebensweise nicht missen. „Eigentlich führe ich ein Nomadenleben wie die Teppiche“, lacht sie. Für Teppichkäufer hat sie einen Rat parat: „Sich wirklich damit beschäftigen, damit man würdigen kann, was man kauft.“ Und ein Fachgeschäft wählen, weil die Gefahr besteht, beim Kauf auf eigene Faust hereingelegt zu werden. Seidenteppiche brauchen übrigens keine besondere Pflege, eine Reinigung alle zehn Jahre genügt. Weh tun nur Möbelfüße, Schuhabsätze und Nässe.